

ERINNERUNGEN AN KEMAL ATATÜRK UND SEIN WERK

*Universitätsprofessor Dr. Oswald Menghin,
Staatsminister a. D., Wien.*

Als ich im September 1937 als Gast der türkischen Regierung zum Zweiten Türkischen Geschichtskongress reiste, war es nicht nur die Aussicht, die unvergleichliche Stadt am Bosphorus zu sehen, die mich mit einer ungewöhnlichen Spannung erfüllte, sondern nicht minder auch die Hoffnung, den Retter und Schöpfer der modernen Türkei kennen zu lernen und wenigstens mit einem Ausschnitte seines ungeheuren Lebenswerkes vertraut zu werden. Diese Hoffnung wurde reichlich erfüllt, denn Ausstellungen, Führungen und Studienfahrten während des Kongresses und nachher verschafften uns tiefe Einblicke in das, was dieser einzigartige Mann gewollt und erfüllt hat, und ausserdem hatten wir während der Tagung immer wieder Gelegenheit, ihn selber zu sehen, zu hören, zu sprechen.

Denn Atatürk legte offenbar besonderen Wert darauf zu zeigen, welche Bedeutung er allen Bemühungen, die geistige Kultur seines Landes zu heben, beimesse. Er besuchte nicht nur die Eröffnungsversammlung des Kongresses, sondern auch alle fünf Plenarsitzungen der folgenden Tage und folgte den viele Stunden dauernden Ausführungen der in- und ausländischen Gelehrten mit gespannter Aufmerksamkeit. Man kannte es seinem Auge an, dass er stets bei der Sache war, alles sah, alles hörte und nie ermüdete. In den Pausen verliess er mit dem übrigen Publikum den Festsaal des Dolma Bagtsche und bewegte sich in den Nebenräumen zwanglos unter den Teilnehmern, so dass jeder die Gelegenheit hatte, das Bild seiner gewaltigen Persönlichkeit in sich aufzunehmen und mit ihm in persönlichen Kontakt zu treten. Kemal Atatürk sah jünger aus, als er war, und niemand hätte ihm die schwere Krankheit angekannt, die ihn allzufrüh dahintraffen sollte. Jede seiner Gesten verriet die unerhörte Willenskraft, die ihn erfüllte, und sein Auge war so voll Leben und Feuer, wie ich es noch bei wenigen Menschen beobachtet habe.

Es ist nicht eigentlich Istanbul, wo man die Aufbauarbeit Atatürks studieren kann, obgleich auch hier viel geschehen ist. Atatürks Badepalais in Floria zum Beispiel liefert einen überzeugenden Beweis dafür, dass es bereits gelungen ist, einheimische künstlerische Kräfte zu voller Leistungsfähigkeit emporzuführen. Aber erst in Ankara, der neuen Hauptstadt des Landes, empfängt man jene Eindrücke, die einem das kulturelle Werk des grossen Führers voll und ganz zu Bewusstsein bringen. Hier empfindet man, dass der geniale Organisator die Absicht hatte, zuerst einmal einen geistigen Mittelpunkt zu gründen, der, Herz und Hirn des neuen Staates zugleich, nach allen Seiten hin Ideen und Willenskraft und Begeisterung ausstrahlen sollte. Das moderne Ankara stellt nach Anlage und Gebäuden eine Höchstleistung moderner Baukunst dar. Was jeder Höherentwicklung der wirtschaftlichen Kultur im Inneren Anatoliens immer die grössten Schwierigkeiten entgegengesetzt ist, die Wasserfrage, sie wurde für Ankara durch das moderne Stauwerk im Tschubuktale gelöst. Durch dieses wird die Hauptstadt in wenigen Jahren in eine grüne Insel verwandelt werden. In der Nähe Ankaras liegt das Musterlandgut das Atatürk angelegt und dann dem Staate geschenkt hat. Es bedurfte ungeheurer Anstrengungen, um auf der dünnen Hochebene die Bäume hochzubringen; aber heute grüsst hier schon ein schön entwickelter Wald, der ohne besondere Pflege gedeiht und der Vater vieler anderer Wälder sein wird, Der Eisenbahn entlang sind überall Alleeen gepflanzt; fünfmal im Tage müssen die Bäume begossen werden, damit sie hochkommen, - und das viele Jahre hindurch - an solchen Einzelheiten kann man am besten die ungeheure Summe von Energie ermessen, die von diesem einzigartigen Manne ausging! Diese Einzelheiten sind es auch, die auf jeden Fremden, der im Lande reist, den tiefsten Eindruck machen müssen.

Wir sahen aber nicht nur das Herz und Glanzstück der Türkei Atatürks, sondern konnten auch eine Studienreise tief ins Innere Anatoliens machen, wo es die Verhältnisse mit sich bringen, dass die Kulturerneuerung nur Schritt für Schritt vor sich gehen kann. Es waren die Kreise Jozgad und Çorum, die wir auf unserer, in erster Linie archäologischen Besichtigungen gewidmeten Fahrt betraten. Hier liegen die grossen Ausgrabungsstätte Boghazköi, Aladscha Hüyük, Pazarli, von denen die beiden letzteren von einheimischen Fachleuten durchforscht werden und auch bereits durch schöne Publikationen der weiteren Öffentlichkeit bekannt geworden sind. In diesen Gegenden lebt der türkische Bauer noch vielfach unter den alt-

gewohnten Verhältnissen aber trotzdem merkt man das Erwachen der Bevölkerung: der Geist Atatürks ist auch hier bereits lebendig geworden und hat die Menschen, vor allem die Jugend, mit den Idealen des neuen türkischen Staatsgedankens, mit nationalem Stolze erfüllt. Trotz der natürlichen und geschichtlich bedingten Schwierigkeiten, die zu überwinden sind, geht es überall vorwärts. Es werden Strassen gebaut, Spitäler. Schulen, Volkshäuser eingerichtet, das Volk wird politisch, wirtschaftlich, hygienisch geschult; die öffentliche Sicherheit, um die es früher sehr bedenklich stand, ist nahezu einwandfrei geworden. Wie frisch zugegriffen wird, wenn sich eine gute Gelegenheit zur Hebung der Volkskultur ergibt, konnten wir in Aladscha Hüyük sehen. Dort liegen die alten Häuser des gegenwärtigen türkischen Dorfes auf dem Hügel, der die vorgeschichtliche Siedelung bedeckt. Sie müssen daher nach und nach abgerissen werden. Die Regierung errichtet dafür den Bauern an einem anderen Platz moderne praktische Häuser und gibt so für die Zukunft ein weithin wirkendes Vorbild.

Die grossartigen Leistungen Atatürks für die Hebung der türkischen Industrie, für den Unterricht von der Volks- bis zur Hochschule, für die Verteidigung des Staates.. usw konnten wir naturgemäss nur in kleinen Stichproben und in den Statistiken der in Istanbul dargebotenen Ausstellung kennen lernen. Aber das Gesamtbild des von uns Aufgenommenen reichte vollkommen hin, um uns die Grösse des Mannes ermessen zu lassen, der unter den ungünstigsten Verhältnissen, nach einem verlorenen Kriege und nach einem fast hoffnungslosen Kampfe um die Macht, dem Lande einen solchen Aufschwung geben konnte. Er hat freilich manchmal hart zugreifen und mit den Überlieferungen der Vergangenheit radikal brechen müssen. Manches, was fiel, wird dem, der auf den «Orient» nicht verzichten möchte, als Verlust erscheinen. So zum Beispiel das Verschwinden der malerischen Landestrachten. Aber wer sein Volk neugestalten will, der muss es in allen seinen Lebensäusserungen aufwühlen und darf gerade auch vor Symbolen nicht Halt machen.

Atatürk, der bewegende Geist der neuen Türkei, ist von hinnen gegangen. Aber das, was er getan, hat bereits so tiefe Linien in das Antlitz seines Landes gezogen, dass es niemals mehr wird getilgt werden können. Er hinterlässt ein grosses Erbe an Leistung, aber auch an Aufgabe. Man sieht heute schon, dass ihr sein Nachfolger gewachsen und damit das Wichtigste gesichert ist, dessen ein Staat und ein Volk bedarf: Stetigkeit der Führung. Wir Deutsche, als

erprobte Freunde des türkischen Volkes, können nur einen Wunsch hegen: dass der Geist Atatürks tausendfältige Frucht trägt und sein Volk zu jener Höhe führt, die ihm sein glühendes Herz zu erkämpfen wünschte.